DER SPRINGENDE PUNKT

VON HEATHER E. ROULO

Studenten strömten aus der Geologievorlesung, rollten ihre weichen Bildschirme zusammen und stopften sie in den Rucksack. Yvonne blieb zögernd stehen. Sie fürchtete sich vor dem, was jetzt kam: Sie musste auf den Knopf drücken.

Das Bestattungsinstitut hatte ihr soeben eine mikrofluide Kurzwahltaste gesendet, die nun auf den Knopfdruck wartete. Die Taste ragte wie eine Blase aus dem Armband der Smartwatch an Yvonnes Handgelenk. Beschleunigter Puls und feuchte Haut zeigten ihre Beklemmung an; mit jeder Sekunde, die Yvonne zögerte, verlor sie Punkte – aber ihr Finger verweigerte den Dienst.

Peggy flitzte um die Ecke; ihre blonde Mähne streifte das selbst gemalte Wolfsporträt auf ihrem T-Shirt. Sie grinste Yvonne an. »Wie geht's uns denn heute?«

Yvonne tat, als würde sie erst jetzt auf ihre Smartwatch schauen. »Ich gewann Punkte für einfaches Lernen und Selbstverwirklichung. Bloß ein weiterer Vorlesungstag.«

Peggy runzelte die Stirn. »Kein Bonus für aktive Mitarbeit? Das sieht dir nicht ähnlich. Komm, wir nehmen einen Umweg zu den Schlafsälen. Mir fehlen noch ein paar Punkte für körperliche Betätigung.«

Drüben auf dem Hochschulgelände spielten Studenten Frisbee oder saßen unter einem Baum und lauschten einer Gitarre. Sie alle sammelten auf diese Weise Gemeinschaftspunkte; obendrein schienen sie Spaß zu haben. An einem anderen Tag und in einer anderen Stimmung hätte sich Yvonne vielleicht einer Gruppe angeschlossen.

»Hallo? Wo bist du mit deinen Gedanken?« Peggys Berührung ließ sie hochschrecken.

»Brian …« Yvonne schluckte, als sie den Namen ihres Bruders aussprach. Drüben flog das Frisbee ins Gebüsch. »Seine Asche soll verstreut werden.«

Ein sportlich wirkendes Mädchen fischte im Gebüsch nach der Scheibe; sie stieß einen Freudenschrei aus und schwenkte stolz ein Stück Plastikmüll. Ihr Partner stöhnte, anscheinend vor Neid. Das Mädchen warf den Müll in einen Abfallkorb; ihr Messgerät klingelte.

Peggy schmollte. »Verdammt, die Uni hat eine Umweltinitiative angekündigt und spendet Bonuspunkte für Campusverschönerung. Wahrscheinlich kriegt das Mädel 500 extra. Ich bin schon den ganzen Tag im Rückstand: zu spät aufgestanden und das Frühstück ausgelassen. Für Freitagabend hatte ich zur Belohnung Pizza gewählt – aber das wird wohl nichts.«

»Dafür musst du dich nicht um die sterblichen Überreste deines Bruders kümmern«, meinte Yvonne. »Wenn das kein Bonus ist …« Sie kniff die Lippen zusammen. Seit Brians Unfall hatte sie lernen müssen, dass die Welt weiterging, als wäre nichts geschehen. Für alle anderen hatte sich ja wirklich nichts geändert.

Peggy zuckte bloß mit den Achseln.

Auf Umwegen näherten sich die beiden dem Schlafsaal; Yvonne ging es viel zu langsam, und sie wäre am liebsten sofort unter ihre Decke gekrochen. Aber das gab natürlich Strafpunkte. Seit Beginn des Studiums fütterte sie ihre Smartwatch mit Pluspunkten für lohnende Bildung und neue Erfahrungen. Peggy sammelte Fitnesspunkte. Die Jagd nach Punkten schweißte die beiden zusammen. Nichts war schöner als der Klingelton, der einen neuen Rekord belohnte.

»Möchte deine Mutter nicht Brians Asche entsorgen?«, fragte Peggy. »Das ist ein wichtiger emotionaler Meilenstein. Brächte ihr sicher einen Riesenbonus!«

»Mama würde die Punkte verfallen lassen. Sie hat nur ein Handy. Ich habe versucht, ihr eine Smartwatch einzurichten, aber sie sagt, ihr Onlinespiel macht mehr Spaß.«

»Wie altmodisch! Eine ganz andere Generation! Hängt online mit Freunden herum. Ich finde, Erfolge in der wirklichen Welt sind befriedigender.«

Sie hielt kurz inne und schaute auf ihre Smartwatch. »So, jetzt habe ich mein Punkteziel erreicht. Gehen wir über die Straße, das ist kürzer.«

Ein Radfahrer surrte zügig vorbei; das verschaffte ihm Punkte für Fitness und soziale Verantwortung.

»Mama nahm sich Brians Tod so zu Herzen«, erklärte Yvonne, »dass ich ihr anbot, das Entsorgen zu übernehmen. Ich weiß nicht, warum es mir so schwerfällt. Ist doch nur ein Knopfdruck.«

Sie hob die Hand. Warum zögerte sie? Es gab keine Extrapunkte, wenn man die Asche persönlich verstreute. Ihr Magen krampfte sich zusammen, der Zeigefinger schwebte wie gelähmt über der Taste. Bei der in einer virtuellen Kirche abgehaltenen Gedenkfeier – damit Freunde von überall zusammen trauern konnten – hatte sie schon Lebewohl gesagt, aber erst dieser Knopfdruck wäre real und endgültig.

Peggy blieb stehen. »Ich habe noch kein Familienmitglied verloren; sicher ist so etwas hart. Du bist stark, und du hilfst deiner Familie, wenn du das auf dich nimmst.«

In Yvonnes Augen stiegen Tränen auf. Sie umarmte Peggy. Die schniefte gerührt und wischte sich die Nase ab. Ihre Smartwatch klingelte, und sie strahlte.

»Soziale Bindung! Ich war total für eine Freundin da. Schau nur, ich habe für heute einen Vorsprung.« Sie drückte nochmals Yvonnes Schultern. »Dabei kriege ich normalerweise kaum Punkte für Empathie. Bis bald. Danke, dass du meinen Tag gerettet hast!«

Peggy summte vor sich hin und hüpfte zum Schlafsaal.

Yvonnes Finger streichelten die blasenförmige Taste an ihrer Smartwatch. Ein Knopfdruck, und sie würde eine Megalebensaufgabe vollenden. Ihr Guthaben würde sprunghaft steigen. Manche Leute wurden reich geboren, und exotische Reisen schenkten ihnen kostbare Erfahrungspunkte. Aber mit einer Fingerbewegung läge Yvonne weit vorne. Sie könnte einem schmerzlichen Schicksalsschlag etwas Gutes abgewinnen. Brian würde das gefallen.

So wollte sie keine Punkte machen, nicht so!

»Peggy, warte!«, rief sie. Die Freundin blieb auf den Stufen stehen.

Yvonne streifte die Smartwatch vom Handgelenk, warf sie ins Gebüsch und hörte ein trauriges Klingeln – verlorene Punkte.

»Um Himmels willen, was machst du?«, schrie Peggy.

Yvonne wurde schwindlig. Ihre Knie drohten einzuknicken, als sie versuchte, ohne die Hilfe ihrer Smartwatch den Weg zur Leichenhalle zu finden. Vormals vertraute Gebäude verwirrten sie, als wäre sie eine eben erwachte Schlafwandlerin. Doch schon beim zweiten Schritt wurde Yvonne selbstsicherer. Über die Schulter rief sie: »Im Gebüsch liegt Müll, wenn du willst!«

Peggy kreischte begeistert. Eine Smartwatch klingelte.

DIE AUTORIN

Heather E. Roulo ist eine Schriftstellerin aus Seattle (US-Bundesstaat Washington), deren Geschichten in Podcasts, Zeitschriften und Anthologien erschienen sind. Siehe www.heroulo.com.

Wohin mögen die Entwicklungen unserer Zeit dereinst führen? Sciencefiction-Autoren spekulieren über mögliche Antworten. Ihre Geschichten aus der »Nature«-Reihe »Futures« erscheinen hier erstmals in deutscher Sprache.

© Nature Publishing Group

www.nature.com
Nature 503, S. 158, 7. November 2013